**SCHREIBBEWERB**

Name der Schülerin/des Schülers: Isabelle Vanek\_

Alter: 14 Jahre alt Schule: \_\_NMS Neuhofen an der Ybbs\_

Klasse: **\_**4B**\_** Ort: \_\_\_\_3364 Neuhofen an der Ybbs\_

Foto:„NÖ überwindet Grenzen“ – Jacob Gobauer, NMS Seitenstetten-Biberb.

**K Ü R B I S**

**Elisabeth Steinkellner**

„Hallo“, sagte ich.

Die Andere zuckte zusammen. „Hallo“, erwiderte sie dann.

„Was schaust du da?“, fragte ich, ohne zu wissen, ob sie mich verstehen konnte, und deutete mit dem Kinn ungefähr auf jene Stelle im Maschendrahtzaun, der sie sich so konzentriert gewidmet hatte.

Für einen Augenblick trat ein Lächeln in ihr Gesicht. „Da“, meinte sie. „Schau!“

Auf Zehenspitzen stehend lugte ich über den brusthohen Zaun auf ihre Seite hinüber, konnte aber nichts Besonderes erkennen. „Was is da?“

„Na, da“, sagte sie wieder und deutete zur Verstärkung mit dem Finger.

Ich lehnte mich vor, so weit es der Zaun erlaubte, und ließ meinen Blick über das

ganze Grünzeug wandern, das von unserer Seite des Gartens zum Nachbar­grundstück hinüberwucherte. Mama legte keinen Wert auf einen feinen, englischen Garten, sie ließ einfach alles wuchern und wachsen, wie es wollte.

„Ich seh´ nix Besonderes“, erklärte ich schließlich und zuckte mit den Schultern.

Die Andere runzelte die Stirn. „Du musst herüber kommen“, meinte sie dann, wedelte mit der Hand und deutete mir, über den Zaun zu steigen.

…  
Vorsichtig suchte ich mit meinen Füßen eine Stelle, im Maschendraht, die mein Gewicht halten würde. Langsam kletterte ich hinauf und sprang auf die andere Seite hinüber. Mit freudigem Gesicht wartete sie, bis ich mich aufgerichtet hatte. „Komm!“, lachte sie und zog mich zu sich nach unten ins hohe Gras. „Das ist ein ganz besonderer Kürbis! Er ist schon über 100 Jahre alt!“ Neugierig schaute ich ihn an. Er unterschied sich kaum von anderen, vielleicht etwas zu runzlig, aber sonst… Als ich ihn berühren wollte, hielt sie meine Hand auf: „Lass das!“ Erschrocken sah ich sie an: „I-Ich glaube ich geh jetzt wieder!“ Kaum wollte ich über den Zaun zurückklettern, riss sie mich wieder auf den Boden: „Nein! Du darfst noch nicht gehen! Wir sind doch jetzt Freunde.“ Panisch nicke ich und ließ mich von dem Mädchen in die alte Hütte führen, die nicht weit von uns entfernt stand. Ein breites Wohnzimmer erstreckte sich unmittelbar vor meinen Augen. In den Ecken der Wände waren dicke Spinnenweben und eine Staubschicht zog sich quer durch den Raum. Stolz stand sie vor einer Couch, wo ein Teddy im Anzug und eine ein Kleid tragende Katze verweilten. „Das ist Papa, und das ist Mama“, demonstrativ hielt sie mir das Tier unter die Nase: „Fr-Freut mich!“ „Seht ihr? Sie ist viel netter als meine alte Freundin!“ Kichernd drückte mich das Mädchen an sich, ich war mir ziemlich sicher, dass sie verrückt war! Erneut wurde ich in ein weiteres Zimmer geschleppt, ein Gästezimmer. Die rosaroten Bettlaken waren durchlöchert und stanken sehr nach Schimmel. „Du darfst heute bei mir schlafen! Gute Nacht!“, augenblicklich warf sie die Tür zu, ich konnte hören, wie sie abschloss.

‚Lauf weg!‘ Immer wieder hallten diese Worte im Raum wider. ‚Finde den Talisman‘ Beunruhigt schaute ich zum Fenster hinaus. „Kannst du nicht schlafen?“, erklang es hinter mir. Erstaunt sah ich die Katze an, die mitten im Zimmer saß. Abwartend blickte sie mich an und wartete auf eine Antwort. „N-Nicht so richtig“, stotterte ich schließlich. Die Katze stand auf, ihre giftgrünen Augen waren direkt auf mich gerichtet: „Renn schnell weg, solange sie noch schläft! Du musst ihren Talisman suchen und ihn über die Grenze bringen, erst dann kannst du dieses Grundstück wieder verlassen!“ Gerade als ich sie fragen wollte, was es mit „Talisman“ auf sich hatte, war ich auch schon wieder allein. Auf leisen Sohlen schlich ich zur Tür und rüttelte an dieser: „Bitte! Ich muss kurz auf die Toilette!“ Wie durch Zaubereisprang die Türe auf. Erstaunt sah ich mich um. Es befand sich nicht wie erwartet der Flur von vorhin hinter dem abgenutzten Holz, sondern ein kleines Bad. Suchend sah ich mich um, aber weder ein Fenster noch ein Lüftungsschacht befand sich im Raum. Entmutigt ging ich wieder in das Gästezimmer und legte mich zaghaft auf das alte Bett. Die stickige Luft und dieser beißende Geruch machten es einem unmöglich einzuschlafen. Genervt stand ich auf und rüttelte an dem Fenstergriff: „Bitte, es ist so stickig hier drinnen!“ Das Fenster öffnet sich zwar, aber ein massives Eisengitter versperrte mir den Weg nach draußen.

Ich wartete die ganze Nacht am Fenster, bis die Sonne aufging. „Guten Morgen, meine Freundin!“, jodelte mir das Mädchen von gestern entgegen. Sie ließ mir nicht einmal Zeit zum Nachdenken, was ich darauf erwidern könnte, denn sie zog mich geschwind nach draußen in den Garten. Erneut betrachtete ich den kleinen orangen Kürbis. Seine linke Seite schaute hinüber auf unser Grundstück. „Das war meine alte Freundin, sie wollte ihn zu euch hinüberwerfen“, erzählte sie mir und starrte wieder wie in Trance auf das kleine Gemüse. Jetzt verstand ich es!

Der Kürbis war ihr Talisman und die Grenze war der Maschendrahtzaun. In Gedanken wog ich ab, ob ich ihn nicht jetzt schon hinüber stoßen sollte. ‚Warte auf die Nacht‘ Schon wieder die Stimmen, also langsam wurde ich wohl wirklich verrückt! Den ganzen Tag saßen wir an der gleichen Stelle, kaum war es dunkel, sperrte sie mich wieder in das Zimmer. Ich wartete nach etwas bis ich an der Türklinke zog: „Bitte! Ich würde so gerne die Sterne sehen!“ Einen kleinen Spalt öffnete sie sich, doch viel konnte man nicht erkennen. „Nur ein wenig mehr, ich laufe auch nicht hinaus!“, flüstere ich ihr zu. Nun war der Spalt groß genug, um mich durchzwängen zu können. „Ich hole mir nur kurz ein Buch, dann kann ich Sternbilder suchen!“, redete ich der Tür zu und holte ein altes verstaubtes Buch vom Nachttisch. „Schau! Da ist der kleine Wagen!“, lächelte ich und streckte meine Hand ein wenig nach draußen, um auf einen Fleck am Himmel zu zeigen. Schnell schob ich das Buch in die Lücke. Mit Gewalt versuchte die alte Tür sich wider zu schließen. Flink schlüpfte ich durch den Spalt und lief los. Quer über die Wiese, über mir die Sterne, hinter mir das Geisterhaus und vor mir die unendliche Dunkelheit. Ich hatte das Gefühl im Kreis zu laufen, als ich endlich mein Ziel erblickte. Der Kürbis leuchtete mysteriös und strahlte etwas aus, das mir die Luft abschnürte. Wildes Getrampel und Fackellicht ließen mich herumwirbeln. Das Mädchen und ihre „Eltern“ liefen mit Messern und Fackeln auf mich zu. Selbst das Haus schien sich zu nähern und mich verschlingen zu wollen. Panisch drückte ich mit flacher Hand gegen das Gemüse und es glitt beinahe mühelos durch den Zaun. Die Sonne ging in rasendem Tempo auf und aus dem Maschendrahtzaun wurde eine prächtige Burgmauer.

Das alte Haus verwandelte sich in ein Schloss und auf der Wiese blühten die schönsten Blumen. Das Mädchen war gekleidet wie eine Prinzessin, ihre Eltern hinter ihr, wie der König und die Königin persönlich. Mir wurde eine Kette, mit einem goldenen Kürbisanhänger um den Hals gehängt. „Danke!“, lächelte das Mädchen und meine Sicht verschwamm kurz. Ich stand am Zaun in unserem Garten und blickte gedankenverloren auf das Nachbargrundstück. Meine Finger fuhren über das kühle Metall, das knapp über den Schlüsselbeinen hing. „Mein kleines Geheimnis…“, lächelnd ging ich auf unser Haus zu, wo meine Mutter auf mich wartete.